Protokoll über die Jahresversammlung des Schweiz. Armenerziehervereins am 25. und 26. Mai 1914 in Bern

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **32 (1914)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Protokoll

über die

Jahresversammlung des schweiz. Armenerziehervereins

am 25. und 26. Mai 1914 in Bern.

„Nach Bern.“ So schallt diesen Sommer der Ruf durchs ganze Schweizerland. „Kommt,“ riefen unsere Freunde in der Ausstellungsstadt, „wir sind heuer sowieso Festmenschen, gefaßt auf Empfänge, eingerichtet auf Quartiere, gepanzert für Reden und Bankette, kommt, wir haben Euch etwas Herrliches zu zeigen, die Landesausstellung.“ Der Schweiz. Armenerzieherverein ist darauf gerne der Einladung gefolgt und zwar so zahlreich wie noch selten zuvor. „Als erste Kongreßler“ zogen wir, begleitet von kaltem Maienbiswind, wie er letzter Jahre Mode geworden, in der Bundesstadt ein, angeflaggt und angewimpelt, begrüßt von bunter Blumenzier in den schönen, behäbigen Gassen und Straßen. Bern ist wohl die schönste Stadt der Schweiz in Bezug auf die einheitlich durchgeführte Bauart an privaten und öffentlichen Gebäuden; wie prachtvoll hat sich die Stadt seit einigen Jahren herausgemacht. Sie bildet selber das schönste Ausstellungsobjekt, das zudem noch den Vorzug der Beständigkeit hat.

Im ehrwürdigen Knabenwaisenhaus traf man sich mit Grüßen und Händeschütteln. Die vielbeschäftigten lokalen Herren teilten Festkarten, Pläne, Führer und Dauerkarten aus und als wir diese Herrlichkeiten für wenige Franken in der Tasche hatten, fühlten wir in uns als wertgehaltene Festgäste die Freude mächtig emporwachsen. Neugierig schauten wir uns noch ein bischen im hübschen Hausgarten um, entdeckten da ein stimmungsvolles Stück alter Stadtmauer mit Schießscharten und gedecktem Gang und ein

praktisches Hintertürlein zum schönsten Bubenparadies, das man sich denken kann, einer mit Bäumen aller Art und Wiesen bedeckten Halde zur Aare hinunter, die zum Räuberlis machen nur so einladet.

Nach einem schmackhaften Mittagessen, wozu uns Herr Pfarrer Strahm ein „Gottwillche“ und „Guten Appetit“ wünscht, geht's per Tram hinaus zur Bächtelen, dem altberühmten Sitz schweizer. Armenerziehung. Voll und rein musizieren die wackern Anstaltsknaben uns entgegen und Herr Pfarrer Glur entbietet namens der Anstalt und des Lokalcomités den Gästen den ersten offiziellen Gruß. Dann verzieht sich die Menge zur Besichtigung der Anstalt. Wie manchem mögen da liebe Erinnerungen an längst vergangene Tage aufgestiegen sein. Da und dort stehen sie an lieben Plätzchen und erzählen von entschwundenem Freud und Leid, erklären den Jüngern das ausgedehnte Anstaltsgut und ziehen Vergleiche von Einst und Jetzt. Ein schöner Fleck Erde diese Bächtelen! Wenn auch äußerlich gealtert — die Liebe zu den Kindern, die Treue im Erzieherberuf ist jung und stark geblieben. Herr und Frau Schneider luden zum Vesper ein und dann, als draußen im Hof die Musik nochmals prächtige Stücke geblasen, stattete der Schreibende allen lieben Bächteler-Leuten wohlverdienten Dank ab.

Unter Führung einiger wirklicher Pfarrherren wallfahrteten wir im Pilgerzug weiter zur Mädchenanstalt Viktoria hinüber. Welch lieblicher Anblick im Hofe. In farbigem Festkleid standen sie familienweise in froher Erwartung, die lieben Kinder vom Blütenast und Taubenschlag, vom Fliederbusch und Bienenkorb, vom Schwalbennest und Ährenkranz, vom Immergrün und Waldmeister und grüßten mit frohen Augen und roten Wangen die vielen Gäste. Im Neubau der Anstalt im prächtigen Festsaale vor reichbesetztem Tisch begrüßte Herr Oberst von Steiger als Präsident der Viktoria die stattliche Versammlung, historische und neuzeitliche Streiflichter werfend auf die erfreuliche Entwicklung des Institutes und der Vorsteher-Familie Pfarrer Rohner. Prächtige Darbietungen der einzelnen Familien in Lied und Reigen, worunter einige feine musikalische Gaben, gelangen unter der Leitung des Herrn Pfarrer ganz vorzüglich. Herr Bührer dankte denn auch gewiß im Namen

der ganzen Gesellschaft für diesen geistigen Genuß und versäumte nicht, den Kindern in seiner originellen Weise das schöne Wort „Viktoria“ zu erklären. Nach einem Rundgang durch die Anstalt eröffnete Herr Präsident Fichter im Saale des Mutterhauses die

geschäftlichen Verhandlungen.

1) Einleitend begrüßte das Präsidium die Hauptversammlung herzlich und verdankte den Bernern den freundlichen Empfang. Hernach gab er Kenntnis von der Tätigkeit des Vorstandes. Die im Frühjahr durchgeführte Urabstimmung betr. Zeitpunkt des Festes sei nachträglich gegenstandslos geworden, indem das Lokalcomité erklärte, es sei unmöglich, im September zu tagen, es könne nur der Mai in Betracht kommen. Übrigens zeige die zahlreiche Beteiligung, daß der Mai doch angenehm war.

2) Der Vorstand beantragt, eine Eingabe der schweizer. Erziehungsvereine an die schweizer. Strafrechtskommission für Hinaufschiebung der Altersgrenze bei der Schutzaufsicht, mit zu unterschreiben. Wird genehmigt.

3) Vorstandswahlen. a) des Präsidenten; auf Empfehlung des Vicepräsidenten Meyer wird Herr Pfarrer Fichter wiederum einstimmig zum Vereinsleiter gewählt.

b) Von den übrigen Mitgliedern nimmt Herr Bär definitiven Rücktritt, nach vieljähriger verdienstlicher Mitarbeit zum Wohle des Vereins. An seine Stelle wird gewählt Herr H. Bührer, Vorsteher in Schlieren. Meyer, Pfarrer Rohner und Tschudi werden bestätigt.

4) Rechnungsrevisoren. Herr Dähler, Vorsteher im Feldli St. Gallen, bleibt. Für den abtretenden Herrn Knabenhans wird gewählt Herr Waisenvater Schieß in Trogen.

5) Kantonal-Korrespondenten. Für den Kanton Zürich wird gewählt an Stelle des demissionierenden Herrn Bürgi, Herr Bührer, Schlieren.

6) Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt:

Herr Gubler, Direktor in Belmont, einer der letzten Wehrlianer.
Herr Bär, Vorsteher in Wangen-Zürich.
Herr Wälchli, alt Vorsteher in Huttwil.
Herr Arquint, Vorsteher in Richterswil.

Herr Pfarrer Fichter hat die Güte, dem Vereine 50 Diplome zu Ehrenmitglieder-Urkunden zu schenken, was mit warmem Dank angenommen wird.

7) Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

1. Herr Sekundarlehrer Hans Müller in Ittigen, Bern.
2. Herr M. Künzler, Vorsteher des Heims für Entlassene, Winkeln, St. Gallen.
3. Herr W. Zillinger, Vorsteher der Anstalt für Schwachsinnige in Kriegstetten, Solothurn.
4. Herr Hirt, Waisenvater in Stäfa, Zürich.
5. Herr Joos, Verwalter des Bürgerheims, Wädenswil, Zürich.
6. Herr C. Müller, Vorsteher der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder Löwenstein bei Neuhausen.
7. Herr Eug. Mercier, Professor, Direktor des istituto evangelico Minusio, Tessin.
8. Herr O. Baumgartner, Vorsteher des schweiz. Pestalozziheims Neuhof bei Birr, Aargau.
9. Fräulein Dill, Vorsteherin der Mädchenerziehungsanstalt Frenkendorf, Baselland.
10. Herr F. Dick, Lehrer der Anstalt Bächtelen, Bern.
11. Herr Widmer, Inhaber des Asyl „Schutz“ in Walzenhausen, Appenzell.

8) Bisher hatte der Vorstand bei Anlaß von Trauerfällen einen Kranz gespendet. Der Vorstand beantragt nun einer Anregung in Locarno zufolge, jeweilen eine hübsch und würdig ausgestattete Kondolationsschrift abgehen zu lassen. Muß nochmals besprochen werden.

9) Rechnung. Die Jahresrechnung, sowie die Hilfskassarechnung wird vom Quästor, Herrn Pfarrer Rohner, verlesen, ebenso der Revisionsbericht, der Genehmigung beantragt. Die Versammlung stimmt mit Beifall zu.

10) Statutenrevision. Es handelt sich um eine genauere Interpretation und Redaktion der §§ 11 und 13b der Statuten betr. die Leistungen der Hilfskasse an ältere Mitglieder. Da die Zeit drängt, wird dieses Traktandum auf die nächste Versammlung verschoben.

11) Mitteilungen. Der Herr Präsident teilt mit, daß in der Gruppe 46067 c „Wohlfahrtspflege“ unser Verein auf einem Bücherschaft und Tisch 100 Anstaltsbilder in 2 hübschen Albums, 3 Bände Verhandlungen und die Vereins-

geschichte von Wehrli ausgestellt habe. Die Vereinsgeschichte sei bestens gelungen und mit schönen Illustrationen versehen. Die Herstellung der 500 Exemplare kostet Fr. 1062.25, der Preis des einzelnen Bandes soll 3 Fr. betragen. Der Vorstand beantragt, daß jedes Mitglied des Vereins mindestens 1 Exemplar kaufen und überdies dahin wirken solle, daß seine Anstalt ein weiteres Exemplar erwerbe. Wird angenommen.

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wird stillschweigend genehmigt.

Schluß der Verhandlungen.

Mit Gefühl und herzlicher Dankbarkeit für all das Schöne und Liebe, das uns geboten wurde, verließen wir die heimelige Stätte und trachteten in beschleunigtem Tempo die Extratramme zu erreichen, die uns nach dem „Bierhübeli“ bringen sollten. Noch ein letzter Abschiedsblick zur Viktoria hinüber und zur Bächtelen hinauf; dann nahm uns die Feststadt gefangen. Im prächtig renovierten Bierhübelisaal fand das Nachtessen statt. Es waren noch verschiedene Nachzügler eingerückt und erst jetzt konnte man die imposante Versammlung recht überblicken. Dem behäbigen Wirt wurde es angst und bang, als immer wieder neue Tische herbeigeholt werden mußten — wohl über 200 Personen mochten anwesend gewesen sein. Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden beehrten uns mit ihrem Erscheinen. Der Abend verlief sehr schön und gemütlich. Vor allem sei der wackeren Bächtelenmusik gedankt, für die rythmisch und harmonisch flott vorgetragenen Stücke unter der Direktion des Herrn Schneider, aber auch im Liede erfreuten uns die Knaben mit frischen, frohen Gaben. Die Waisenknaben produzierten sich mit Haydn's Kindersynfonie, die Mädchen mit theatralischen Darbietungen, die mit großer Freude und Dank applaudiert wurden. Der Kirchenchor Länggasse brillierte mit prächtigen Liedergaben im gemischten Chor, wie gerne hörte man wieder einmal das liebe, alte Lied: „Umsonst suchst Du des Guten Quelle“. Zwei hübsche Sopransolis krönten das reiche Unterhaltungsprogramm; daß auch die Berner gute Festredner besitzen, die mit Humor und fröhlicher Hyperbelei ihre Gäste ergötzen können, hat der Abend bewiesen und kommt ihnen in diesem permanenten Ausstellungstrubel gewiß wohl

zu statten. So bot Herr Armeninspektor Lörtscher vorläufigen Willkomm und Gruß und knüpfte hieran eine launige Tischrede, die für uns recht schmeichelhaft ausklang. Unser Vicepräsident Meyer dankt in schöner, gehaltvoller Rede dem Vorredner, ganz besonders aber der Stadt und der Regierung für die gastfreundliche, warme Aufnahme in der Bundesstadt. Es war ein schöner und reicher Festabend, der unsern lieben Mannen und Frauen jene wohlige und frohe Stimmung vermittelte, die ein gerngesehener und ehrenwerter Gast empfinden darf.

Dienstag, den 26. Mai.

Morgens 8 Uhr fand die Hauptversammlung in der modern gestalteten Pauluskirche statt. Ein ausgezeichneter Orgelvortrag bereitete die Zuhörer auf kommende, ernste Gedankenarbeit vor. „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ erscholl es dann durch den Kuppelraum und nach Gebet und einem stimmungsvollen Liedervortrage des Kirchenchores Länggaß eröffnete unser Herr Präsident mit einer inhaltsreichen Rede, die die üblichen Rückblicke und Nekrologe brachte, infolge der leidigen Tatsache, daß sieben Nekrologe verlesen werden mußten, sich aber in die Länge zog, die Hauptversammlung.

Das Hauptthema des Tages lautete:

„Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten“.

Die drei Referenten, Herr Lehrer Schmid in Wald-Zürich, Lehrer J. Hepp in Zürich und Direktor Hausknecht in Drognens befürworteten die Errichtung von Lehrwerkstätten in den Erziehungsanstalten für die schulentlassenen Zöglinge, weil die Anstaltserziehung nur dann eine vollständige gemacht werden könne, wenn sie mit einer beruflichen Ausbildung abschließe.

Die gedruckten Leitsätze der Referenten wurden jedem Teilnehmer eingehändigt und deckten sich im allgemeinen durchaus.

Herr Schmid verlangt kleine Anstalten für die schulpflichtigen Kinder, größere und eigens mit mehreren Werkstätten versehene für Lehrlinge. Bei Errichtung letzterer sollten die Kantonsgrenzen fallen.

Herr Hepp ruft überdies einer der Anstalt eingefügten gewerblichen Fortbildungsschule und weiterhin besonderen

Anstalten, zur Ausbildung in hauswirtschaftlicher und anderer Richtung für weibliche Fürsorge-Zöglinge.

Herr Direktor Hausknecht spricht in schwungvoller Rede über den Einfluß des Handwerks auf die sittliche und intellektuelle Hebung und Erziehung des jungen Menschen, weshalb Bund und Kantone kräftig an der Einrichtung von Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten mithelfen sollten.

Die sehr interessanten und auf viel Studium und eigener Anschauung beruhenden Referate, vom Herrn Präsidenten gebührend verdankt, riefen keiner ernstlichen Opposition. Das war ganz natürlich. Die beiden ersten Redner hatten eben schon bestehende Anstalten für Schulentlassene im Auge, oder solche, die in mehr oder weniger weiter Zukunft extra geschaffen werden müßten. Herr Hausknecht hat das Glück einem Institut vorzustehen, das Dank seiner besonderen Organisation bereits zum guten Teil dem Ruf nach beruflicher Ausbildung in der Anstalt entgegenkommt. Unser Verein besteht aber zum größten Teil aus Vorstehern von Anstalten, die ihre Zöglinge erst nach der Konfirmation entlassen, sie meist mit Landwirtschaft beschäftigen und die oft finanziell nicht günstig gestellt sind. Wie sich ein gewiegter Kenner die Einführung von Lehrwerkstätten in diesen Verhältnissen gedacht hätte, das zu vernehmen wäre für die meisten von größter Wichtigkeit gewesen.

Die Diskussion wurde lebhaft benützt, mußte sich aber leider in eine so kurze Zeitdauer zusammendrängen, daß sie nicht ausgenützt werden konnte. Seit Jahren leiden wir an dieser Kalamität, die einen oft gerade um das bringt, auf was man am meisten gespannt war. Der Vorstand schlägt sich an die Brust und will schauen, ob und wie es in Zukunft besser eingerichtet werden kann. Diesmal waren eben 3 Referenten und jeder hatte das Seine zu sagen über ein großes Thema.

Herr Inspektor Hinder in Zürich möchte nur die moralisch defekten Zöglinge in Anstalten Berufslehren durchmachen lassen, normale Kinder gehören in die freie Meisterlehre. Anstalten seien eben doch ein notwendiges Übel. Der Bund oder die schweizer, gemeinnützige Gesellschaft soll eine Musteranstalt schaffen. Mit den Mitteln sollte hier nicht gespart werden müssen.

Pfarrer Walder-Appenzeller meint, die Kräfte der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft seien zur Zeit zu schwach, um eine solche Anstalt zu gründen. Er votiert für Lehrwerkstätten in Korrektionsanstalten, für die übrigen Anstaltszöglinge hält er die freie Lehre eher passend, wenn die Anstalten, was ja die meisten tun, sich redlich Mühe geben, ihre Schützlinge gut zu plazieren. Die Lehrwerkstättenfrage ist sehr wichtig. Es sollten Mittel und Wege gefunden werden, solche geeignete Anstalten zu schaffen. Ob eine Verbindung zum Austausch der Zöglinge möglich ist, scheint sehr fraglich.

Herr Tanner fand in den Referaten viele Goldkörner, doch sind nicht alle geläutert. Er vermißte den Referenten des gegenteiligen Standpunktes. Er kann die Verallgemeinerung dieser Lehrwerkstätteneinrichtung nicht ohne weiteres befürworten (das war übrigens keineswegs die Meinung der Referenten) und fühlt lebhaft die Bedenken in der Durchführung.

Herr Bär in Wangen-Zürich legt Verwahrung ein, daß die Anstalten ein notwendiges Übel seien. Berufsbildung in Anstalten sei schon vor 50 Jahren gefordert worden, aber die Frage sei heute noch nicht gelöst, weil der Schwierigkeiten zu viele. Die deutschen Verhältnisse seien so ganz andere, daß sie auf unsere eigenartigen nicht angewendet werden können. Wir wollen einmal den Pestalozzihof in Birr beobachten. Die Personenfrage sei das Wichtigste, sie könne nie durch hohe Löhne gelöst werden, da braucht's von Idealismus getragene Leute, die eben nicht leicht zu finden sind. Er ist einverstanden, daß die Frage für Anstalten der nachschulpflichtigen Jugend studiert werde.

Herr Plüer, Direktor in Regensberg, ist mit den Referenten grundsätzlich einverstanden und befürwortet die Schaffung von Berufsheimen, die eine gute Übergangsstation bilden, von der Anstalt in die Welt hinaus.

Herr Niffeler in Landorf sieht die Verwirklichung dieser Idee noch in weiter Ferne. Berufslehre soll sein. Man kann schon in der Anstalt viel tun, um auf die Wahl einzuwirken. Jede Anstalt soll eine Werkstätte haben, mit Handfertigkeits-Unterricht. Da lernen die Knaben Freude und Interesse gewinnen. Er hat das Gefühl, daß die ganze

Bewegung die Landwirtschaft zu wenig berücksichtige. Auch auf diesem Gebiete brauche es gelernte Arbeiter.

Herr Präsident Fichter verdankt die Voten und resumiert: Wir sind also einverstanden, daß solche Lehrwerkstätten notwendig sind in geeigneten Anstalten und daß wir dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenken wollen. Die Herren Referenten haben ihre Gedanken zur Diskussion nachträglich schriftlich eingereicht und ihren Referaten angefügt. Siehe bei den Referaten!

Um 1 Uhr traf man sich wieder im Bierhübelisaal zum Mittagessen.

Herr Regierungsrat Burren, der uns seiner Zeit auch nach Ins begleitete, begrüßte uns namens der kantonalen und städtischen Behörden. Er sprach sodann von der Landesausstellung mit ihren strahlenden Lichtseiten, die aber den denkenden und sehenden Schweizerbürger die Schattenseiten nicht vergessen lassen. Wie prächtig stelle sich die Landwirtschaft dar — aber das Gespenst der Überschuldung und Landflucht mahne zum Aufsehen. Wie großartig zeigt sich die Maschinenindustrie — aber daneben verschwindet das ehrsame Handwerk. Wie floriert nicht der öffentliche Unterricht — aber wie heiß ist der Kampf gegen Schundliteratur, Auswüchse des Sportwesens und des Kinos und gegen den Alkohol. Trotz unserer Kulturseligkeit ist der Pauperismus noch da und es ist unsere heilige Pflicht, die Quellen desselben immer mehr zu verstopfen. Da sei Erzieherarbeit notwendig, das sei der schönste Vaterlandsdienst. Sein Hoch galt dem stillen Vaterlandsdienst der Armenerzieher.

Da waren sie auch schon wieder die fleißigen Buben von der Bächtelen und musizierten fröhlich drauf los, eine Tafelmusik, die zu Herzen ging.

Dann erhob sich unser Präsident zur frohen und festlich gestimmten Tischrede, dankte herzlich allen, die am schönen Gelingen des Festes mitgeholfen mit Rat und Tat und ließ Stadt und Kanton Bern hoch leben. Sofort setzte der Bernermarsch schneidig und bodenständig vorgetragen ein, ein Abschiedsgruß, der uns in schönster Weise die urchige, solide und gastfreundliche Bernerart unvergeßlich machen dürfte.

Dann kam die Ausstellung zum Wort. Sie verschlang im Nu die ganze große Gesellschaft, um die meisten noch 1 bis 2 Tage festzuhalten. Am Abend gab's noch ein letztes Grüßen im Restaurant zur innern Enge.

Den liebwerten Bernerfreunden, insbesondere dem Lokalkomité, an dessen Spitze Herr Pfarrer Glur wohl die meiste Arbeit bewältigte, sei der herzlichste Dank abgestattet für die vortreffliche Durchführung des Berner Festes.

Waisenhaus St. Gallen, Juli 1913.

Der Aktuar: **H. Tschudi.**